



Silva del.

J. G. Sch. 1801.

1 Der Kuhhirt die Weide	bubuleus, i. pascuum, ni, n.	il bisfolco, vaccaro la pastura	le vacher le paturage	the cow-herd (Kuhhirt) the pasturage (Pässio, rädtsch)
2 die Euter die Milch der Milchrahm	uber, eris, n. lac, actis, n. flos lactis	la poppa, zinna il latte il fior del latte	le pis le lait la crème du lait	the udder (odd'r) the milk (milck) the flower of milk (flauer of milck)
3 das Butterfaß 4 der, die Butter der Käse	vas butyraceum butyrum, i. caseus, i.	la baruttola il butiro il formaggio	la baratte le beurre le fromage	the churn (tschurn) the butter (butter) the cheese (tschibs)
5 der Schäfer, Schaf- hirt	pastor, oris.	il pastore	le berger	the shepherd (scherperd)
6 die Hirtentasche	pera, æ.	la tasca	la panetière	the scrip (stripp)
7 der Hirtenstab	pedum, i.	il bastone pastorale	la houlette	the crook (Fruck)
8 der Schafhund	moloſus, i.	il massino	le mâtin	the mastif (massstiff)
die Heerde	grex, egia, m.	la greggia	le troupeau	the flock (flack)
die Wolle	lana, æ.	la lana	la laine	the wool (wull)

V o n d e r B i e h z u c h t.

Vor uralten Zeiten war es Königen und Helden keine Schande sich mit der Viehzucht abzugeben; heut zu Tage beschäftigt sich nur das gemeine Volk mit der Viehzucht oder mit der Pflege, Unterhaltung und Vermehrung des zahmen Viehes. Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine, die heerdenweise gehalten werden, sind ein Gegenstand der Viehzucht. Weil aber die Pferdezücht viele Kosten fordert, so übernehmen solche gemeiniglich große Herren auf ihre Rechnung und Gefahr, und lassen Stutereyen anlegen, die durch Englische, Spanische und Arabische oder Barbarische Pferde immer mehr verbessert werden. Gut eingerichtete Stutereyen sind einem Lande sehr einträglich, wenn man nur bedenken will, wie viele Pferde zum Staat, zur Landwirtschaft, zum Fuhrwesen, zu den Posten und im Kriege erfordert werden.

In genauerer Bedeutung versteht man unter Viehzucht die Wartung und Vermehrung des Rindviehes, der Schafe, der Schweine und Ziegen; wozu an vielen Orten noch die Zucht der Gänse gerechnet wird.

Ein Heerde Rindvieh, die aus Kühen und Kälbern besteht, und mit einem Heerdochsen versehen ist, wird von dem Kuhhirten, der auf seinem Horne bläset, damit sie aus den Ställen zu gehöriger Zeit gelassen werden, auf die Weide getrieben. In Dörfern, wo die Rindviehzucht stark getrieben wird, hat man auffer dem Kuhhirten auch einen eigenen Ochsenhirten, der die Ochsen, welche man nicht mehr anspannt, sondern mästen will, gleichfalls auf die Weide treibt.

In unsern Zeiten hat man hie und da angefangen, die gemeinen Weiden aufzuheben, und in Wiesen oder Kleefelder zu verwandeln, und dagegen das Rindvieh in Ställen zu füttern, weil man dadurch nicht nur den ganzen Dünger desselben gewinnt, sondern auch im Stande seyn soll, der Viehseuche und deren Ansteckung dadurch am sichersten zu begegnen. Hirtenvölker und solche Nationen, die mit vielen fetten und überflüssigen Viehweiden versehen sind, haben die Stallfütterung bey sich noch nicht eingeführt.

Die Kühe tragen neun Monate, und werfen gewöhnlich ein Kalb, selten zwey. Die Kälber werden entweder, wenn sie etliche Wochen alt sind, geschlachtet, oder zur künftigen Nutzung angebunden (auferzogen). Kuhkälber werden in der Folge Kühe; Stierkälber aber Heerdochsen, (Bullen, Brummochsen, Faselochsen); die meisten Stierkälber werden verschnitten als Ochsen zum Zuge gebraucht, und zuletzt gemästet und geschlachtet.

Von den Kühen gewinnt man Milch, die von der Bäurinn oder Viehmagd aus den Eutern der Kühe gemolken wird, wenn diese im Stalle an der Krippe angebunden sind. Das Wedeln und Schlagen der Kühe mit dem Schwanz während dem Melken würde oft das Gesicht der Bäurinn oder Viehmagd verletzen; sie schützt sich aber dagegen durch einen aufgesetzten Strohhut. Die Milch wird in dem Melkschaffe (Melkzuber) gesammelt, geseiht, und entweder frisch getrunken oder abgefotten, und sodann zu mancherley Milch- und Mehlspeisen im Hause verwendet.

Läßt man die Milch in besondern Gefäßen stehen, so steigt der Rahm in die Höhe; aus ihm macht man im Butterfaße Butter, die allerhand Formen, Butterwecken genant, bekommt, und entweder frisch verbraucht, oder eingesalzen, oder ausgelassen und dadurch zu Schmalz (Schmelzbutter) wird; die übrige dünnere Milch heißt Buttermilch, die man als ein kühlendes Getränk, und bey Verstopfungen statt eines Laxiermittels gebraucht, oder auch mit vielem Vortheile zur Schweinmastung anwendet.

Die geronnene Milch wird zu mehrerer Verdickung an einen warmen Ort gebracht, und in einem Sacke gepreßt; was durchläuft, heißt Molken, aber das Dickere, was im

Sacke geblieben ist, gibt Käse von verschiedener Form und Größe, auch nach verschiedener Behandlung und Beymischung einiger Gewürze von gutem Geschmacke. Die bekanntesten Kuhkäse sind Hand- oder Schlägellkäse, Schweizer- und Holländerkäse, die einen wichtigen Handlungsartikel ausmachen.

Die Viehzucht im Großen getrieben, bringet sehr viel Geld in ein Land; Beyspiele davon sind Ungarn und Polen, die jährlich für viele Tonnen Goldes Ochsen in die benachbarten Länder austreiben; davon nichts zu gedenken, daß die Viehzucht sehr viele Materialien für Fabrikanten, Künstler und Handwerker liefert. Aus Franken, besonders aus dem Fürstenthum Hohenlohe kommen alle Jahre viele hundert fette Ochsen nach Frankfurt, Straßburg und Paris. In unsern ökonomischen Zeiten hat man angefangen, Schweizerereyen und Holländerereyen zu errichten; d. i. das Rindvieh in Menge nach Art der Schweizer und Holländer zum künftigen Verkaufe zu erziehen. Am einträglichsten geschieht solches auf großen Meierhöfen und herrschaftlichen oder sogenannten Hofgütern (Kammergütern).

Das Schafvieh wird von dem Schäfer auf die Weide geführt; er ist mit einer Hirtenfackel und einem Schäferstabe, der am Ende eine eiserne Schaufel hat, versehen, und hat gemeiniglich einen Rüden oder Schafhund bey sich, der die Heerde in Ordnung halten, und sie gegen Raubthiere vertheidigen muß; er ist in dieser Absicht mit einem stachlichten Halsbande gegen die Wölfe bewaffnet.

Man theilet die Schafe in reines Vieh und in Schmiervieh. Unter letzterm versteht man solche Schafe, die mit der unverheilbaren Raude oder Krätze angesteckt sind, und beständig geschmiert werden müssen. Das Schmiervieh gibt feinere Wolle als das reine. Schafmilch und Schafkäse sind eben nicht beliebt. Durch Salzlecken kann man vielen Krankheiten der Schafe vorbeugen; Nässe und Kälte sind ihnen sehr schädlich; Blattern aber und Schwindel fast immer tödlich. An einigen Orten werden die Schafe jährlich ein Mal, an andern zwey Mal geschoren; letzteres soll der Erfahrung zu Folge minder vortheilhaft seyn als das erstere.

So einträglich das Schafvieh wegen seiner Wolle ist, so schädlich ist es, wenn man mit demselben zu lange auf Wiesen oder in jungen Schlägen hütet; denn die Schafe ziehen, zumahl bey nasser Witterung, die Gräser mit den Wurzeln aus der Erde, und kein junger Baum, den sie angegriffen haben, kann aufkommen. Der hitzige Schafmist ist für kühle Felder sehr nützlich; um diese zu düngen, wählet man den Hurdenschlag, da die ganze Heerde gegen Abend in den Pfeg eingetrieben, und in den Sommermonathen auch bey Nacht unter freyem Himmel gelassen wird.

Spanien hat unter allen Europäischen Ländern die meisten Schafe, und liefert von ihnen zu den Woll- und Tuchmanufakturen die feinste Wolle; nach dieser kommt die Englische, und dann die Böhmische. Aus gemeiner Landwolle können nur ganz gewöhnliche Zeuge und geringe Tücher gemacht werden. Mit der Verarbeitung der Wolle beschäftigen und nähren sich viele Millionen Menschen.

Der Schweinhirt treibt die Schweine aus, und hat gemeinlich bey seiner Heerde auch eine gute Anzahl Ziegen. Die Schweine sind wegen ihrer Unreinlichkeit, Gefräßigkeit und starken Vermehrung bekannt; man mästet sie aber erst in Eichen- oder Buchenwäldern, oder im Schweinstalle, ehe sie geschlachtet werden, und speiset das Fleisch derselben theils grün (frisch), theils geräuchert; letzteres gibt hauptsächlich wohlschmeckende Schinken, unter welchen die Westphälischen in Deutschland vor allen andern den Vorzug haben.

Die Ziegen sind ihrer Milch wegen für Schwindsüchtige schätzbar; sie begnügen sich mit geringem Futter, schaben aber Hecken, Zäunen und Gärten. Nur das Zickel- oder junge Ziegenfleisch ist angenehm. Die Felle der Ziegen werden vornämlich von Kirchnern, Bockfelle aber, wenn sie der Weißgärber gegärbet hat, von Säcklern oder Beutlern verarbeitet.